

und Kleidung, Volkscharakter und Gesundheitswesen. Weit über den Rahmen einer gewöhnlichen volkskundlichen Darstellung hinaus und mitten hinein in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie in die Kulturgeographie greifen die zahlreichen Unterabschnitte des letzten Kapitels, die sich mit der Landwirtschaft, der Fischerei, der Waldwirtschaft und dem Jagdwesen, Handwerk und Zunftwesen, Handel, Verkehr und Industrie befassen. Das Verhältnis von Deutschen und Slawen wird als ein gut nachbarliches geschildert mit engen Wechselbeziehungen und einer „innigen Durchdringung beider Elemente in geistiger und materieller Hinsicht“. In diesem Buch ist noch etwas von jener Atmosphäre spürbar, die im Großteil Ost-Mitteleuropas das geistige und materielle Leben aller seiner Volksgruppen jahrhundertlang förderte und kräftigte. Heute ist sie im ganzen Grenzsaum Ost-Mitteleuropas fortgefegt. Darum muß die Ost-Mitteleuropa-Forschung Verfasser und Herausgeber dankbar sein, Ergebnisse solcher Grenzlandforschung noch einmal einem größeren Kreis von Wissenschaftlern zugänglich gemacht zu haben. Auf Einzelheiten konnte in dieser Besprechung nicht eingegangen werden, obwohl viele zu erwähnen wären, so die Kapitel über die Habaner oder den sog. Wechsel der Bauernkinder ins andere Sprachgebiet zum Sprachenlernen u. a. m. Das Buch macht deutlich, was für eine wichtige Aufgabe der Volkskunde in der Ost-Mitteleuropa-Forschung zukommt.

Kiel

Herbert Schlenger

**Dejiny staršej slovenskej literatúry.** [Geschichte des älteren slowakischen Schrifttums.] Bratislava 1958. 319 Seiten mit 105 Abbildungen. Herausgegeben von der Slow. Akad. der Wissenschaften.

Dieses Werk über die Geschichte der älteren slowakischen Literatur ist hervorgegangen aus einer Gemeinschaftsarbeit tüchtiger Kräfte, nämlich von J. Mišianik, J. Minárik, M. Michalcová, A. Melicherčík, und berufen, empfundene Lücken zu füllen. Frühere kombinatorische Darstellungen, selbst solche wie die von Jakubec als gediegenste, haben in bloßer Mitbehandlung des slowakischen neben dem tschechischen Schrifttum das Thema ja noch nicht allseitig ausreifen lassen.

Die Vf. haben ihre Darstellung in vier Hauptstücke gegliedert: Großmähren und seine geistige Kultur (Mišianik, Wortkunst des Volkes von Melicherčík), romanische Zeit und Gotik während der Zeit von Rom ausgehender Geistes-  
schulung (Mišianik), Renaissance und erster Widerhall bürgerlicher Weltanschauung (Mišianik, Anfänge geistlicher Dichtung von Minárik, Renaissance-  
drama von Michalcová, humanistische Wissenschaft z. T. von Minárik, Volks-  
literatur der Epoche von Melicherčík), Barockliteratur unter neuerlichem Er-  
starken feudaler Züge (Mišianik, geistliche Dichtung und wissenschaftliches  
Schrifttum von Minárik, volkstümliche Wortkunst unter dem erstarken Feu-  
dalismus von Melicherčík).<sup>1</sup>

Im Buche wird durchaus zutreffend nach Darlegung der gesellschaftlichen und kulturellen Zeitverhältnisse mit dem Bekehrungswerk der Slawenapostel in Altmähren begonnen, Leben und Wirken der byzantinischen Glaubensboten Cyrill-Konstantin und Method geschildert (damit wird gemäß Poulíks archäologischen Aufdeckungen die Behandlung der mindestens zwei Generationen

1) über die Periodisierung des slowakischen Schrifttums vgl. Ján Mišianik, Slovenská literatúra 1957, S. 129 ff.

früher einsetzenden Missionierung aus dem Salzburger Raum nicht ganz gerecht), die mährisch-pannonischen Legenden werden resümiert und der Nachhall der altkirchenslawischen Literatur und des ältesten slowakischen Schrifttums untersucht (die Freisinger Denkmäler erscheinen schwerlich richtig als Umsetzung eines altkirchenslawischen Originals hingestellt) sowie die Anfänge mündlicher Wortkunst dargelegt (hier wäre ein Vorbild wie das von Petsch nützlich gewesen): das Arbeitslied, magische Bräuche, Besprechungen und Beschwörungen, Folklore des Brauchtums im Jahres- wie im Lebenslauf innerhalb der Sippe, Rätsel und Sprüche werden summarisch gewürdigt. Es ist verständlich, daß auch der Abschnitt über romanisch-gotische Zeit und Renaissance in einem vielfach heimgesuchten Grenzland nicht allzu ergiebigen Stoff ausschütten kann, dazu ist aber wohl noch der Hoffnung nicht zu entsagen, daß endlich anhebende Nachlesen in Archiven und Klosterbeständen künftig zur Bereicherung unserer vorerst dürftigen Kenntnisse beitragen werden. Begreiflicherweise bildet aber entschieden das Barock das Glanzzeitalter der früheren Literatur. Hier treten die fremdsprachlichen Verhüllungen der Eigenleistung (nicht ganz, wie sich selbst bei Belius und noch lange ins 19. Jh. zeigt) in den Hintergrund und gestatten weiteren Volksschichten die Möglichkeit einer Anteilnahme. Auch hier wird durch die politische Zensur mit ihrem unerbittlichen clavis (vgl. dazu das Schicksal Drabíks) der Überblick vielfach unmöglich (darum hätte eben z. B. des Comenius Lux in tenebris um so nachhaltiger gewürdigt werden können). Die literarische Rolle, die Comenius im politischen Ringen spielte, erheischt Behandlung wohl wegen des Aufenthaltes in Sárospatak. Der *Sermo secretus* mit dem siebenbürgischen Rebellen steht in Zusammenhang mit der Zeitgeschichte des damaligen Oberungarn. Es wäre zweifellos auch von Vorteil gewesen, den einzelnen Abschnitten ihre zugehörige Literatur jeweils anzufügen. Denn da erscheinen die Quellenangaben den Hauptstücken eingeordnet, während es sonst zu einer gewissen Undeutlichkeit führt, z. B. muß für Krman, S. 213—217, auf S. 196 s. v. Drobný und Golán, aber S. 298 s. v. Zsilinszky das Bezügliche zusammengesucht werden.

Als Glanzzeit der slowakischen Literatur ist, wie gerade bemerkt, unzweifelhaft das Barock anzusehen, und es wäre wohl angemessen gewesen, sich darüber etwas eingehender auszulassen, um so mehr als auch der IV. Intern. Slawistenkongreß von 1958 dieser Epoche das gebührende große Interesse entgegengebracht hat. Diese Epoche ist scharf und deutlich unterschieden von der älteren Renaissance und dem Humanismus, wie es J. Mišianek, *Naša veda* V, zutreffend ausgedrückt hat. Es gibt keinen organischen Übergang für sie.<sup>2</sup>

Über die Barockforschung in der Slowakei ließen sich hier kritische Bemerkungen anfügen, doch würde das zu weit führen. Es bleibt daher zum Schluß nur der alte Wunsch offen, aus der Schwarzweißmanier in solchen Darstellungen herauszukommen, die gern in einem landschaftlichen Schrifttum zur Oberfläche strebt. Vorausgehende Darstellungen letzter Zeit des gleichen Gegenstandes durch Mráz (1955) oder Pražák (1950) sind nach dem Erscheinen dieses neuen Standardwerkes nicht so wohl entbehrlich als glücklich ergänzt.

Graz

Karl Treimer

2) vgl. IV. meždunarodnyj s'ezd slavistov. Sbornik otvetov na voprosy no literaturovedenniju. Moskau 1958. [IV. Internationaler Slawistenkongreß. Antworten auf literaturwissenschaftl. Fragen.]